ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Bargel, Tino; Ramm, Michael; Schreyer, Franziska

Research Report

Viele Studierende sorgen sich um ihre berufliche Zukunft: Ergebnisse einer Befragung im Wintersemester 1994/95

IAB-Kurzbericht, No. 3/1997

Provided in Cooperation with:
Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Bargel, Tino; Ramm, Michael; Schreyer, Franziska (1997) : Viele Studierende sorgen sich um ihre berufliche Zukunft: Ergebnisse einer Befragung im Wintersemester 1994/95, IAB-Kurzbericht, No. 3/1997, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/158036

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

IAB kurzbericht

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit

Nr. 3 / 24.6.1997

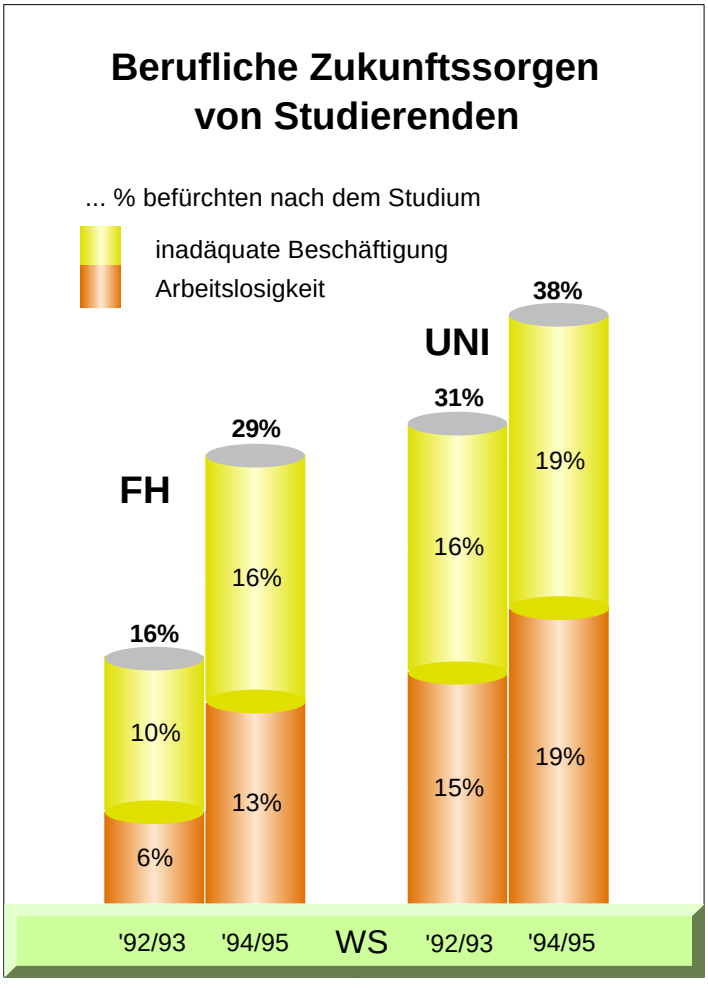
Viele Studierende sorgen sich um ihre berufliche Zukunft

Ergebnisse einer Befragung im Wintersemester 1994/95

In aller Kürze

Eine Befragung von Studierenden in den alten und neuen Bundesländern durch die Arbeitsgruppe Hochschulforschung Konstanz im Wintersemester (WS) 1994/95 kommt zu folgenden Ergebnissen:

- An den Universitäten befürchtet gut jede/r dritte Studierende eine ausbildungsinadäquate Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach dem Studium. An den Fachhochschulen teilt gut jede/r Vierte diese Sorgen.
- Im Vergleich zum WS 1992/93 hat beruflicher Pessimismus vor allem an den Fachhochschulen deutlich zugenommen (vgl. Graphik).
- Zukunftssorgen sind in fast allen Studienfächern gewachsen. Besonders auffällig ist die Zunahme pessimistischer Erwartungen in den Fächern Maschinenbau, Elektrotechnik, Physik und Chemie. Vergleichsweise optimistisch blickten im WS 1994/95 vor allem Studierende der Architektur, des Bau- bzw. Wirtschaftsingenieurwesens sowie der Informatik in ihre berufliche Zukunft.
- Zur Verwirklichung ihrer beruflichen Ziele bzw. zur Sicherung des Berufseinstiegs sind die meisten Studierenden konzessionsbereit. Etwa drei Viertel würden Wohnortwechsel, lange Anfahrtszeiten zum Arbeitsplatz oder finanzielle Zugeständnisse in Kauf nehmen. Rund jede/r Zweite würde vorübergehend auch auf einer Stelle arbeiten, die der fachlichen Ausbildung nicht entspricht. Aber nur etwa jede/r Zehnte würde auf Dauer auf den gewählten fachlichen Berufszusammenhang verzichten.



Tino Bargel, Michael Ramm, Franziska Schreyer

Die neuen Ausgaben des IABkurzberichts im Überblick

Nr. 2 **Umfang, Struktur und Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung**
31.1.96 Eine Bestandsaufnahme

Nr. 3 **Studierende suchen mehr Nähe zur Arbeitswelt**
21.3.96 Berufliche Erfahrung und Orientierung von Studenten und Studentinnen in West- und Ostdeutschland

Nr. 4 „Strukturelles“ Kurzarbeitergeld
30.5.96 **Ein arbeitsmarktpolitisches Instrument unter der Lupe**
Umfang, Entwicklung und konzeptionelle Schlußfolgerungen

Nr. 5 **Die Absicherung von Arbeitern und Angestellten**
24.6.96 **nach dem Kündigungsschutzgesetz**

Nr. 6 **Langzeitarbeitslosigkeit in Europa**
27.6.96 Entwicklung, Ursachen und Strategien ihrer Bekämpfung

Nr. 7 **Strategien für mehr Beschäftigung**
2.8.96 Simulationen bis 2005 am Beispiel Westdeutschland

Nr. 8 Frühverrentung und Beschäftigung - Teil 1
12.8.96 **Demographische Entwicklung und rechtliche Grundlagen**

Nr. 9 Frühverrentung und Beschäftigung - Teil 2
13.8.96 **Ältere Arbeitnehmer zwischen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Ruhestand 1980-1995**

Nr. 10 Frühverrentung und Beschäftigung - Teil 3
14.8.96 **Prognose 2000: Zahl der älteren Arbeitskräfte bleibt hoch**
Neue Frührentenregelungen zeigen wenig Wirkung auf Arbeitsmarkt und Rentenversicherung

Nr. 11 **Ausbildungsstellenmarkt für junge Frauen und Männer faktisch**
27.8.96 **immer noch gespalten**

Nr. 1 Beschäftigungswunder USA
14.2.97 **Viel Licht und viel Schatten**

Nr. 2 Wege zu mehr Beschäftigung durch Senkung der Sozialversicherungsbeiträge?
12.5.97 **Auf die Gegenfinanzierung kommt es an**
Aus Beschäftigungsgewinnen können sogar Verluste werden

*Die Reihe **IABkurzbericht** gibt es seit 1976. Eine Übersicht über die letzten Jahrgänge finden Sie in den **"Veröffentlichungen"** des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Tel. 0911/179-3025).*

IABkurzbericht
Nr. 3 / 24.6.1997

Redaktion
Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik
Monika Pickel

Technische Herstellung
Hausdruckerei der Bundesanstalt für Arbeit

ISSN 0942-167X

Bezugsmöglichkeit
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Str. 104, D-90327 Nürnberg

IAB im Internet: http//www.iab.de
Dort finden Sie unter anderem auch diesen Kurzbericht im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an
Franziska Schreyer, Tel. 0911/179-3078

Rechte: Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Viele Studierende sorgen sich um ihre berufliche Zukunft

- Ergebnisse einer Befragung im Wintersemester 1994/95 -

Akademiker/innen haben im Vergleich zu anderen Qualifikationsgruppen nach wie vor einen verhältnismäßig günstigen Arbeitsmarkt. Sie sind im Durchschnitt bspw. seltener von Arbeitslosigkeit und ausbildungsinadäquater Beschäftigung, also dem Einsatz auf Arbeitsplätzen, die der erworbenen Qualifikation fachlich und/oder statusmäßig nicht entsprechen, betroffen als Personen mit beruflichen Ausbildungsabschlüssen. Aber natürlich sind auch Männer und Frauen mit Hochschulabschluß von der anhaltenden Unterbeschäftigung nicht verschont geblieben. Waren 1990 in den alten Bundesländern noch rund 120 000 Akademiker/innen arbeitslos gemeldet, so waren es fünf Jahre später rund 158 000 (neue Bundesländer: 48 000)[1]. In der öffentlichen Diskussion um den Akademikerarbeitsmarkt der letzten Jahre beunruhigten vor allem die Schwierigkeiten beim Übergang von den Hochschulen ins Beschäftigungssystem. Mit besonderer Sorge wurden die Berufseinstiegsprobleme von Absolventen/innen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik betrachtet, also von Fächern, die lange mit recht guten Arbeitsmarktchancen verbunden waren [2].

Wie reagieren diejenigen, die sich als Studierende noch an den Hochschulen befinden, auf solche Entwicklungen? Fängt, um eine Schlagzeile aufzugreifen, erst „nach dem Examen (...) das Zittern richtig an“ [3] oder begleitet dieses Zittern viele Studierende bereits während ihrer Ausbildung? Und wie werden sie sich aus jetziger Sicht bei Problemen im Berufseinstieg verhalten?

Zu diesen und anderen Fragen geben die seit 1983 in regelmäßigem Turnus von der Arbeitsgruppe Hochschulforschung der Universität Konstanz durchgeführten Studierendensurveys (vgl. Kasten auf S. 7) Auskunft. Im folgenden werden schwerpunktmäßig Ergebnisse der zuletzt im WS 1994/95 durchgeführten Befragung vorgestellt; diese werden z.T. mit Ergebnissen früherer Surveys verglichen.

Zukunftssorgen vor allem an westdeutschen Universitäten weit verbreitet

Pessimismus bezogen auf berufliche Chancen nach dem Studium hat an den Hochschulen in Ost und West zugenommen. Am weitesten ist dieser an westdeutschen Universitäten verbreitet: Mehr als jede/r Dritte (38 Prozent) befürchtet hier im WS 1994/95 entweder Arbeitslosigkeit oder ausbildungsinadäquate Beschäftigung. An den ostdeutschen Universitäten berichten 34 Prozent von solchen Sorgen.

An den Fachhochschulen teilen 29 Prozent im Westen und 27 Prozent im Osten diese Befürchtungen. Auch wenn an den Fachhochschulen Pessimismus seltener zu finden ist als an den Universitäten, fällt hier die besonders starke Zunahme in den letzten Jahren auf *(Tabelle 1)*.

Sorgen wegen der beruflichen Zukunft werden vor allem von Frauen und Studierenden höherer Semester geäußert. Studienanfänger/innen, die sich im WS 1994/95 im ersten oder zweiten Fachsemester befanden, sind zwar hinsichtlich ihrer beruflichen Möglichkeiten deutlich pessimistischer als die Studienanfänger/innen noch zwei Jahre zuvor. Dennoch sehen sie ihre berufliche Zukunft optimistischer als Studierende höherer Semester.

---

[1] Vgl. Parmentier K./ Schreyer F./ Tessaring M., Aktuelle Befunde zur Beschäftigungs- und Arbeitsmarktsituation von Akademikerinnen und Akademikern, in: Tessaring M., Hg., Die Zukunft der Akademikerbeschäftigung. Dokumentation eines Workshops der Bundesanstalt für Arbeit, (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 201), Nürnberg 1996, sowie
Plicht H./ Schober K./ Schreyer F., Zur Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung von Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Versuch einer Quantifizierung anhand der Mikrozensen 1985 bis 1991, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 3/1994

[2] Zum Berufseinstieg von Ingenieuren/innen des Prüfungsjahrgangs 1993 vgl.: Minks K.-H., Absolventenreport Ingenieure. Ergebnisse einer Untersuchung zum Berufsübergang von Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Diplom-Studiengänge, (Hg.: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie), Bonn 1996

[3] Frankfurter Rundschau, 29.01.1994

Tabelle 1
Erwartete Berufsaussichten der Studierenden (jeweils Wintersemester)
(Angaben in Prozent)

Berufsaussichten nach dem Studium	Universitäten					Fachhochschulen				
	Alte Länder			Neue Länder		Alte Länder			Neue Länder	
	89/90	92/93	94/95	92/93	94/95	89/90	92/93	94/95	92/93	94/95
kaum Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden	22	17	13	12	12	38	24	17	26	16
Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden, die mir wirklich zusagt	41	46	43	49	46	45	55	49	54	50
Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden, die meiner Ausbildung entspricht	14	16	19	15	17	6	10	16	8	16
beträchtliche Schwierigkeiten, überhaupt einen Arbeitsplatz zu finden	17	16	19	15	17	6	7	13	6	11
weiß nicht	6	5	6	8	8	4	4	5	7	7
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
N =	6999	5448	5004	1744	1578	1813	1691	1619	357	260

Quelle: Konstanzer Studierendensurvey,
Frage: Welche der folgenden (...) Möglichkeiten kommt Ihren Berufsaussichten nach Abschluß des Studiums am nächsten?

Einen unproblematischen Berufseinstieg erwarten immer weniger Studierende. Besonders drastisch ist diese Entwicklung an den westdeutschen Fachhochschulen: Gingen 1990 noch 38 Prozent von einem relativ reibungslosen Übergang ins Beschäftigungssystem aus, so waren es fünf Jahre später nur mehr 17 Prozent. Dies ist der niedrigste Anteil an optimistischen Fachhochschulstudierenden, der seit 1983 in den Studierendensurveys ermittelt wurde.

Zukunftssorgen in den Studienfächern unterschiedlich ausgeprägt

In fast allen Studiengängen sind die Befürchtungen, nach dem Studium keine (adäquate) Stelle zu bekommen, gewachsen. Bei einigen universitären Fächern haben sich die Erwartungen sogar drastisch verschlechtert, so etwa im Maschinenbau, in der Elektrotechnik, Physik und Chemie. Insbesondere in den Kultur- und Sprachwissenschaften waren Zukunftssorgen bereits in früheren Jahren stark verbreitet. Am wenigsten pessimistisch in Ost wie West blickten im WS 1994/95 Studierende der Architektur, des Bauingenieurwesens, der Informatik sowie der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächer in die berufliche Zukunft *(Tabelle 2)*.

An den Fachhochschulen gab es berufliche Zukunftssorgen vor allem im Maschinenbau und in der Elektrotechnik: Rund jede/r Zweite befürchtete hier inadäquate Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach dem Studium. Solche Bedenken waren im WS 1994/95 in diesen Fächern wesentlich häufiger zu finden als etwa im Sozialwesen, das lange Zeit unter Arbeitsmarktgesichtspunkten als das eigentliche „Sorgenkind" der Fachhochschulen galt *(Tabelle 2)*.

Tabelle 2

Erwartete Schwierigkeiten beim Berufseinstieg nach Einzelfächern und Fächergruppen Wintersemester 1994/95[1], Angaben in Prozent

Fächer/-gruppen	Alte Länder			Neue Länder[2]		
	größere Schwierigkeiten (insgesamt)	ausbildungsadäquate Stelle zu finden	überhaupt eine Stelle zu finden	größere Schwierigkeiten (insgesamt)	ausbildungsadäquate Stelle zu finden	überhaupt eine Stelle zu finden
Universitäten						
Germanistik	58	32	26	**63**	25	**38**
Anglistik	59	**38**	21	37	28	9
Romanistik	57	24	**33**	(25)	(25)	(-)
Geschichte	55	24	31	58	27	31
Kunstwissenschaft	69	38	31	(**86**)	(**57**)	(**29**)
KULTUR-/SPRACHWISSENSCHAFT	52	28	24	44	23	21
Psychologie	44	20	24	39	15	24
Erziehungswissenschaft	46	22	24	**60**	**24**	36
Politikwissenschaft	51	23	**28**	(**45**)	(28)	(**17**)
Soziologie	49	28	21	(36)	(**36**)	(-)
SOZIALWISSENSCHAFT	44	22	22	42	**21**	21
RECHTSWISSENSCHAFT	13	7	6	7	2	5
Volkswirtschaft	24	11	**13**	26	(13)	(**13**)
Betriebswirtschaft	**20**	**17**	3	24	17	7
Wirtschaftsingenieurwesen	13	9	4	**39**	**29**	10
WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT	**21**	15	6	**26**	17	9
Mathematik	29	16	13	37	11	**26**
Informatik	18	**13**	5	**31**	**29**	2
Physik	**57**	29	**28**	(**72**)	33	(**39**)
Chemie	**63**	31	32	**63**	**34**	29
Biologie	70	24	**46**	58	16	(**42**)
NATURWISSENSCHAFT	**49**	24	25	**46**	24	22
MEDIZIN[3]	44	11	33	41	14	27
Maschinenbau	**38**	14	**24**	**50**	25	25
Elektrotechnik	**41**	25	16	**46**	18	**28**
Architektur	4	3	1	(-)	(-)	(-)
Bauingenieurwesen	6	4	2	-	-	-
INGENIEURWISSENSCHAFT	**26**	12	14	35	18	17
Fachhochschulen						
SOZIALWESEN	16	9	7	**29**	**12**	17
Betriebswirtschaft	22	17	5	**36**	**22**	14
Wirtschaftsingenieurwesen	17	8	9	-	-	-
WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT	20	14	6	-	-	-
Maschinenbau	49	23	**26**	**43**	25	**18**
Elektrotechnik	**53**	**28**	**25**	**47**	**30**	17
Architektur	5	2	3	-	4	-
Bauingenieurwesen	3	2	1	3	2	1
INGENIEURWISSENSCHAFT	**33**	17	16	22	14	8

Quelle: Konstanzer Studierendensurvey,
Frage: Welche der folgenden (...) Möglichkeiten kommt Ihren Berufsaussichten nach Abschluß des Studiums am nächsten?

1) Bei einer Zunahme von zehn und mehr Prozentpunkten seit dem WS 1992/93 sind die Zahlen gefettet.
2) Werte in Klammern beziehen sich auf weniger als 20 Befragte.
3) Medizinische Studiengänge insgesamt

Zukunftssorgen und Studienabbruch

Der zunehmende Pessimismus verstärkt möglicherweise Tendenzen zum Abbruch des Studiums. Jedenfalls sind einer Untersuchung der Hochschul-System-Informations GmbH Hannover[4] zufolge schlechte Berufsaussichten - in Kombination mit anderen Aspekten wie etwa wachsendem Desinteresse am Fach, Schwierigkeiten bei der Finanzierung des Studiums oder mit dem konkreten Studienalltag (Überfüllung, mangelnde Betreuung etc.) - ein wesentlicher Faktor für einen Studienabbruch. Auch im Konstanzer Studierendensurvey fällt zumindest an den Universitäten auf, daß mit den beruflichen Zukunftssorgen auch der Anteil der Studierenden, die einen Studienabbruch erwägen, steigt *(Tabelle 3)*. An den Fachhochschulen ist das Bild gebrochener: Erst wenn Arbeitslosigkeit befürchtet wird, denken die Studierenden an den westdeutschen Fachhochschulen häufiger über einen Studienabbruch nach. Die Studierenden an den ostdeutschen Fachhochschulen scheinen dagegen durch schlechtere Berufsaussichten nicht zu einem Studienabbruch veranlaßt zu werden. Dies könnte zum einen daran liegen, daß sie weit häufiger aus einem Beruf heraus oder nach einer beruflichen Ausbildung das Studium aufgenommen haben. Zum anderen könnte dies auch auf die günstigere Studiensituation und das bessere soziale Klima an den vergleichsweise weniger überfüllten ostdeutschen Hochschulen zurückzuführen sein, die Studierende trotz schlechterer Berufsaussichten an das Studium und die Hochschule binden.

[4] Lewin K. u.a., Studienabbruch: Gründe und anschließende Tätigkeiten. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung im Studienjahr 1993/94, HIS-Kurzinformation A 1/95

Tabelle 3

Erwartete Berufsaussichten der Studierenden und Neigung zum Studienabbruch Wintersemester 1994/95

(Überlegungen zum Studienabbruch: Skala von 0 = gar nicht bis 6 = sehr ernsthaft; Angaben in Prozent für zusammengefaßte Kategorien: 3-6 = Neigung zum Studienabbruch)

Neigung zum Studienabbruch	Universitäten		Fachhochschulen	
	Alte Länder	Neue Länder	Alte Länder	Neue Länder
Erwartete Berufsaussichten:				
kaum Schwierigkeiten	6	2	8	5
Schwierigkeiten, zusagende Stelle zu finden	8	4	8	4
Schwierigkeiten, ausbildungsadäquate Stelle zu finden	11	7	8	5
Schwierigkeiten, überhaupt einen Arbeitsplatz zu finden	15	8	11	3

Quelle: Konstanzer Studierendensurvey, Frage: Denken Sie zur Zeit ernsthaft daran, das Studium ganz aufzugeben? sowie Frage: Welche der folgenden (...) Möglichkeiten kommt Ihren Berufsaussichten nach Abschluß des Studiums am nächsten?

(Lesebeispiel: Von allen Universitätsstudierenden in den alten Bundesländern, die von Schwierigkeiten nach dem Studium ausgehen, überhaupt einen Arbeitsplatz zu finden, denken 15 % ernsthafter über einen evt. Studienabbruch nach.)

Verhalten bei Arbeitsmarktproblemen nach dem Studium

Um Problemen im Berufseinstieg zu begegnen, sind verschiedene Strategien möglich. So können sich im WS 1994/95 im Vergleich zu zwei Jahren früher mehr Studierende vorstellen, bei einer kritischen Arbeitsmarktsituation *an der Hochschule* zu *verbleiben*, um etwa ein Zweit- oder Aufbaustudium zu absolvieren. Rund drei Viertel wären bereit, zur Sicherung des Berufseinstiegs *längere Anfahrtszeiten* oder einen *Wohnortwechsel* in Kauf zu nehmen. In ähnlichem Umfang wären die Studierenden auch mit *finanziellen Einbußen*[5] einverstanden, wenn sich zumindest fachlich ihre beruflichen Vorstellungen verwirklichen liessen.

Etwa drei Viertel der Studierenden möchten - läßt sich ihr ursprünglicher Berufswunsch aufgrund von schwierigen Arbeitsmarktverhältnissen nicht realisieren - natürlich am liebsten eine Stelle finden, die fachlich und finanziell ihren beruflichen Vorstellungen am nächsten kommt. Immer mehr Studierende würden sich allerdings zeitweise auch auf eine *fachfremde Tätigkeit* einlassen: Im WS 1994/95 wäre ca. jede/r Zweite dazu bereit. Aber nur rund jede/r zehnte Studierende kann sich vorstellen, auf Dauer eine Stelle anzunehmen, die der fachlichen Ausbildung nicht entspricht *(Tabelle 4)*. Dies verweist gleichzeitig darauf, in welch hohem Maße die Studierenden in ihren beruflichen Orientierungen - wie auch in ihren Fachwahlmotiven - nach wie vor fachlich-inhaltlich motiviert sind.

[5] Bezugspunkt für die Studierenden dürfte hier eine - nicht näher erfaßte - allgemeine Vorstellung von einem bisher „adäquaten“ Akademikereinkommen sein.

Tabelle 4

Beabsichtigtes Verhalten bei schwieriger Arbeitsmarktsituation (jeweils Wintersemester)
(Angaben in Prozent für zusammengefaßte Kategorien: "eher wahrscheinlich" und "sehr wahrscheinlich")

	Universitäten				Fachhochschulen			
	Alte Länder		Neue Länder		Alte Länder		Neue Länder	
	92/93	94/95	92/93	94/95	92/93	94/95	92/93	94/95
Bleibe an der Hochschule, um Wartezeit sinnvoll zu nutzen	36	40	30	37	18	23	11	22
Werde weiterstudieren, um Berufschancen zu verbessern	47	50	45	52	53	55	46	52
Wäre bereit, größere Belastungen (z.B. längere Fahrzeiten) in Kauf zu nehmen	72	76	76	77	67	72	74	73
Akzeptiere finanzielle Einbußen, um fachliche Vorstellungen zu verwirklichen	79	81	70	74	72	75	68	66
Würde auf Alternative mit gleichem Niveau ausweichen	72	73	74	73	73	76	77	77
Würde kurzfristig auf fachlichen Zusammenhang verzichten	55	61	44	47	52	57	39	47
Würde auf Dauer auf fachlichen Zusammenhang verzichten	11	14	12	10	9	12	9	11

Quelle: Konstanzer Studierendensurvey, Frage: Wenn Sie wegen der Arbeitsmarktsituation nach dem Abschlußexamen Schwierigkeiten haben, Ihr Berufsziel zu verwirklichen, wie würden Sie sich dann verhalten (Mehrfachangaben)?

Resümee und Ausblick

Die anhaltenden und sich zum Teil noch verstärkenden Ungleichgewichte auf dem Arbeitsmarkt allgemein sowie auf dem Teilarbeitsmarkt der Akademiker/innen hinterlassen ihre Spuren bereits im Bildungssystem. Das gilt nicht nur für die Entscheidung, überhaupt ein (bestimmtes) Studium aufzunehmen - erinnert sei hier an den ausgeprägten Rückgang der Studienanfängerzahlen in den von der Rezession der Jahre 1992 bis 1994 besonders betroffenen Fächern Maschinenbau und Elektrotechnik, der bereits zu ernsthaften Sorgen von Betrieben bzgl. eines späteren Ingenieurmangels geführt hat[6]. Die unausgeglichene Arbeitsmarktlage wirkt auch in die Hochschulen hinein, z.B. in die Diskussionen um eine arbeitsmarkt- und praxisgerechtere Ausrichtung von Studiengängen, aber auch - worauf hier der Schwerpunkt gelegt wurde - auf die innere Haltung der Studierenden in Form eines zunehmenden Pessimismus. Im WS 1994/95 haben Zukunftssorgen insbesondere an den westdeutschen Universitäten ein bedrückendes Ausmaß angenommen. An den Fachhochschulen sind sie deutlich angestiegen. Selbst wenn sich z.B. durch konjunkturelle Entwicklungen einzelne Teilarbeitsmärkte wie etwa der der Maschinenbau- und Elektroingenieure/innen wieder entspannen können, ist ohne einschneidende Veränderungen der Rahmenbedingungen kaum mit einer generellen Verbesserung des Arbeitsmarktes in den nächsten Jahren zu rechnen[7]. Von dem hohen Arbeitsplatzdefizit werden auch künftig Hochschulabsolventen/innen nicht verschont bleiben. Zukunftssorgen werden weiterhin viele Studierende belasten. Die Berufsberatung bzw. alle beratenden Institutionen an den Hochschulen sind gefordert, den Übergang in den Arbeitsmarkt bereits während des Studiums durch Information und Beratung sowie durch das Anbieten von Praxiskontakten und Zusatzqualifikationen zu unterstützen. Ebenso sollten arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für Akademiker/innen ausgebaut werden. Vor dem Hintergrund knapper Mittel in den Öffentlichen Haushalten - der Öffentliche Dienst war bislang ein Hauptarbeitgeber insbesondere von Universitätsabsolventen/innen - sollten verstärkt neue Möglichkeiten der Arbeitszeitregelung/-verkürzung bei gleichzeitiger Schaffung zusätzlicher Stellen diskutiert werden. Zu damit verbundenen Einkommenseinbußen scheinen jedenfalls viele der jetzt Studierenden im Interesse eines sicheren Berufseinstiegs bereit zu sein.

---

[6] Vgl. z.B.: Hernaut K., Langzeitprognose des Akademikerbedarfes in der Elektroindustrie am Beispiel der Siemens AG, in: Tessaring M., Hg., Die Zukunft der Akademikerbeschäftigung. Dokumentation eines Workshops der Bundesanstalt für Arbeit, (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 201), Nürnberg 1996

[7] Vgl.: Klauder W./ Schnur P./ Zika G., Strategien für mehr Beschäftigung. Simulationen bis 2005 am Beispiel Westdeutschland, IAB-Kurzbericht Nr. 7/1996

Die vorgestellten Informationen entstammen Sonderauswertungen der

Konstanzer Studierendensurveys

In den Studierendensurveys der Arbeitsgruppe Hochschulforschung der Universität Konstanz werden mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie seit dem WS 1982/83 regelmäßig studentische Erfahrungen und Orientierungen erhoben; seit dem WS 1992/93 wird die Befragung auch in den neuen Bundesländern durchgeführt. Die meisten Veröffentlichungen im Rahmen dieses Projektes beziehen sich schwerpunktmäßig auf Einschätzungen der Studierenden zu ihrer Studiensituation. Die Arbeitsgruppe Hochschulforschung erstellte nun bereits zum zweiten Mal im Auftrag des IAB Sonderauswertungen zu den arbeitsmarkt- und beschäftigungsbezogenen Fragen des Surveys. Schwerpunkt der neueren Auswertungen war die Erhebung bei rund 8500 Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen, die im WS 1994/95 durchgeführt wurde.

Die Gesamtergebnisse dieser neueren Sonderauswertungen werden im Sommer 1997 in der Reihe „Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ des IAB veröffentlicht[8]. Diese Publikation wird über eine breite Palette von Themen informieren - so bspw. zur Frage, inwieweit berufs- und beschäftigungsbezogene Überlegungen bereits in die Wahl des Studienfaches einfließen, in welchem Ausmaß Studierende über berufliche Erfahrungen verfügen, welche Strategien sie wählen, um ihre beruflichen Chancen zu verbessern, oder wie sie ihren Informationsstand in Hinblick auf die Arbeitsmarktsituation im angestrebten Berufsfeld sowie den Praxisbezug und die Berufsvorbereitung im Studium einschätzen. Auch werden die gewünschten Tätigkeitsfelder sowie die Bedeutung, die die Studierenden dem Lebensbereich Arbeit und Beruf beimessen, beschrieben. Es wird die Frage behandelt, wie die Studierenden ihre individuellen Berufsaussichten beurteilen und inwieweit sie sich durch unsichere Berufsaussichten schon im Studium belastet fühlen. Die Bereitschaft zur räumlichen Mobilität innerhalb der Bundesrepublik sowie im europäischen Raum wird ebenso erörtert wie die Konzessionen in Hinblick auf Bedingungen und Inhalte der Arbeit, zu denen die Studierenden sich bei späteren Beschäftigungsproblemen bereit sehen. Schließlich wird beschrieben, inwieweit die Studierenden die verschiedenen Beratungsinstanzen an den Hochschulen nutzen und wie sie diese bewerten.

Die Ergebnisse werden nach Hochschulart, Geschlecht, neuen und alten Bundesländern sowie nach verschiedenen Fächern aufgeschlüsselt. Die Einbeziehung von Ergebnissen aus früheren Erhebungen erlaubt Zeitvergleiche.

[8] Zu den arbeitsmarkt- und berufsbezogenen Ergebnissen der Studierendensurveys WS 1982/83 bis **WS 1992/93** vgl.: Ramm M./ Bargel T., Studium, Beruf und Arbeitsmarkt. Orientierungen von Studierenden in West- und Ostdeutschland, (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 193), Nürnberg 1995

Bestellungen sind an das Landesarbeitsamt Nordbayern, Geschäftsstelle für Veröffentlichungen, 90328 Nürnberg (Telefax 0911/ 179 1147) zu richten (Schutzgebühr: 25.- DM).